bestehende Trachyt vereinigt in sich unter dem Einflusse des durch die Atmosphärischen eingeleiteten und ausgeführten Umwandlungsprocesses die Bedingungen zur Glimmerbildung unter Abscheidung von Quarz.“ So könne man beispielsweise sich einen Granit entstehend denken, Nicht völlig einverstanden kann man sich mit der Wahl des Beispiels der „beginnenden Granitbildung“ in dem Conglomerat des unteren Rothliegenden von Chemnitz in Sachsen erklären, wo der Verfasser in einer Gangspalte Quarzkrystalle mit dem einen Ende aufsitzend auf den Wänden der Spalte, mit dem anderen frei emporragend sah. Zwischen diesen Quarzen zeigten sich Orthoklaskrystalle. Es mag dieser Fund die wohl von den Meisten bereits zugestandene Möglichkeit der Bildung von Feldspath und Quarz auf nassem Wege beweisen, und es steht vielleicht die Vergesellschaftung der sonst den Granit bildenden Mineralien auf Gangspalten keineswegs vereinzelt da, allein die Bildung eines Ganggranits wird durch ein derartiges mineralogisches Vorkommen wohl nicht überzeugend dargelegt, um so weniger als doch in jedem typischen Granit der Quarz nur als nicht krystallisirte Ausfüllungsmasse zwischen den anderen Mineralindividuen erscheint. Allerdings denkt der Verfasser in vorliegendem Falle zunächst an den sogenannten Schriftgranit, eine Gesteinsvarietät, die aber doch wohl an der Zusammensetzung der verschiedenen Ganggranite wenig Antheil nimmt.

Während der Verfasser die Umwandlung der Feldspaths substanz zu Glimmer und Kaolin zu Prämissen seiner Folgerungen macht, sträubt sich derselbe doch etwas gegen die Annahme eines in umgekehrter Folge stattfindenden Processes, demzufolge aus Kaolin schliesslich Thonschiefer, Glimmerschiefer und am Ende ein Feldspathgestein wie der granitartige Gneiss werden könnte. Wenigstens scheinen ihm die gegenwärtig bekannten Thatsachen in dieser Frage nicht völlige Gewissheit, sondern nur einige Wahrscheinlichkeit zu geben. Doch hat die Idee eines derartigen Kreislaufes viel Verlockendes, und in der am Ende der Arbeit beigegebenen Zusammenfassung der Resultate tritt uns die angedeutete Anschauung denn auch mit grösserer Bestimmtheit entgegen.

Wir heben nur noch hervor, dass der Verfasser schliesslich in Consequenz mit seiner Anschauung über die Umwandlung der trachytischen Laven auch die der basaltischen und aller Mischlinge aus beiden in analoger Weise annimmt, und dass beispielsweise der vulkanische Basalt von diesem Gesichtspunkt aus unter den plutonischen Gesteinen dem Grünstein entspricht.

E. Favre. C. v. Fischer Ooster. Paläontologische Mittheilungen aus den Freiburger Alpen, sowie aus dem angrenzenden waadtländischen Gebiete. Mittheil. der naturf. Gesellschaft in Bern 1871.

Verfasser gibt Versteinerungs-Listen aus sehr verschiedenen Schichten, so von fossilen Pflanzen aus der Molasse der Cantone Waadt und Freiburg, von Neocom-Fossilien von Boune-Fontaine am Moléson und von Grandvillars (Simmenthal), von Tithon-Fossilien von Dat am Niremout, ferner von Fossilien aus den rothen Kalken und Oxford-Sandsteinen einer Reihe von Fundpunkten. Herr v. Fischer betrachtet diese letzteren als gleichzeitig mit den rothen, fast fossilieeren Kalksteinen, welche sich in denselben Gegenden finden und sucht die Argumente zu widerlegen, welche Herr Gilliéron und ich gegeben haben, um in den rothen Kalken zwei Horizonte zu unterscheiden, und zwar einen tieferen oxfordischen mit grossem Petrefacten-Reichthum und einen jüngeren, der oberen Kreide angehörigen, welcher ausser einigen Inoceramen und Echiniden-Resten keine Versteinerungen enthält. Ich habe die ersteren an vielen Stellen (Moléson, Verreaux) überlagert gesehen von oberen Jura-Kalken und Neocom-Schichten, die letzteren diesen Ablagerungen aufgelagert und einigemal selbst bedeckt von eocänen Schichten und von Flysch. Auch habe ich (Arch. des sc. phys. et nat. 1870 XXXIX, 2 et 3) Profile publicirt, in welchen diese Verhältnisse klar angedeutet sind. Neuestens hat Prof. Merian meine Anschauungen bekräftigt, indem er (Verh. Basel, 1871, p. 388) in den oberen rothen Kalken der Simmenthal bei Wimmis zwei Kreide-Arten, *Bourguetocrinus ellipticus* Mill. und *Inoceramus Brongniarti* Goldf. erkannte. Den letzteren hatte Herr Ooster nach unvollständigen Exemplaren als *Inoc. Brunneri* nov. sp. beschrieben.

F. v. H. Dr. F. Sandberger. Die Land- und Süsswasser-Conchylien der Vorwelt. 4. und 5. Lieferung. Vergl. Verh. 1870 p. 162 und 1871 p. 101.

Auf das bei Anzeige der ersten Lieferungen dieses schönen Werkes Gesagte uns beziehend, haben wir hier noch beizufügen, dass die vorliegende Doppel-

lieferung Seiten 97—160 und Taf. XIII bis XX den Schluss der Darstellung der Binnenconchylien der oberen Kreideformation und einen grossen Theil jener der Untereocän-Schichten enthält. Was die letzteren betrifft, so ist für uns der Abschnitt über die Binnen-Conchylien der Untereocän-Schichten Dalmatiens und Istriens von besonderem Interesse; er enthält, nach Mittheilungen, die der Verfasser von Herrn Bergrath Stache erhielt, die erste zusammenhängende Darstellung der sogenannten Cosina-Schichten und der so höchst eigenthümlichen Fauna derselben.

F. v. H. Dr. H. B. Geinitz. Das Elbthalgebirge in Sachsen. Zweiter Theil, der mittlere und obere Quader I. Seeschwämme, Korallen, Seeigel, Seesterne und Haarsterne. Vergl. Verh. 1871 p. 173 und 268.

Auch hier müssen wir uns auf die Anzeige des Erscheinens einer neuen Lieferung des so wichtigen und meisterhaft durchgeführten Werkes beschränken, über dessen Plan wir beim Erscheinen der früheren Lieferungen berichteten. Im Interesse der schnelleren Herausgabe beginnt mit derselben noch vor Beendigung des ersten, dem unteren Quader gewidmeten Bandes der zweite Band, der sich mit dem mittleren und oberen Quader beschäftigt.

G. St. G. Guiscardi. Sopra un Teschio fossile di Foca. (Memorie estratta dal Vol. V degli Atti della R. Accademia delle Scienze Fisiche e Matematiche.) Neapel 1871.

Der Verfasser beschreibt unter Beigabe von zwei Tafeln mit Abbildungen die Theile eines ziemlich vollständig erhaltenen Phocaschädels und entscheidet sich schliesslich dafür, denselben als eine neue und weder mit der *Phoca ambigua* H. v. Meyer aus dem Niveau von Osnabrück noch mit der gleichfalls von H. v. Meyer nach einigen bei Neudörfel nächst Pressburg aufgefundenen Zähnen eines phocaartigen Thieres als *Phoca? rugidens* bezeichneten Form identificirbare Art unter dem Namen „*Phoca Gaudini*“ einzuführen.

Der interessante Fund wurde von Herrn Luigi de Sanstis dem geologischen Museum der Universität zu Neapel zum Geschenk gemacht. Derselbe stammt aus bituminösen Kalken, welche östlich von Roccamorice im District Chietino (bei Letto di Monte der Karte von Zannoni) durch mehrere Steinbrüche aufgeschlossen sind. Das Alter dieser Kalke ist Herrn Guiscardi unbekannt geblieben und er schliesst auf ein neogenes Alter derselben nur aus dem Umstand, dass alle ihm bekannt gewordenen Phocareste aus der jüngeren Tertiärzeit stammen. Der genauen Beschreibung der einzelnen, erhalten gebliebenen Theile des Phocaschädels und der Zähne fügt der Verfasser schliesslich eine Tabelle der gefundenen Dimensions-Verhältnisse bei.

K. P. Oesterreichische Zeitung für Montanindustrie und Metallhandel. Redigirt zu einem Consortium von Fachmännern. Wien 1872. Nr. 1 und 2.

Die uns vorliegende erste Doppelnummer bringt in ihrem einleitenden Artikel über das „österreichische Montanwesen“ eine Kritik unserer bergbaulichen Zustände, die, wiewohl stellenweise vielleicht etwas zu scharf stylisirt, doch gewiss viele beherzigenswerthe Bemerkungen enthält. Namentlich bekennt sich der Verfasser zu dem Standpunkt, dass nur echte Wissenschaftlichkeit die Basis einer rationellen Montanindustrie sein kann, ein Standpunkt, dem wir unsere volle Zustimmung geben müssen. Die folgenden Artikel sind commercieller Natur, und es scheint das neue Organ überhaupt die mercantile Seite des Montanwesens in den Vordergrund stellen zu wollen. Wenn hiebei die Bahn strengster Objectivität nicht verlassen wird, so können wir in dieser neuen Fachzeitschrift eine recht erfreuliche Ergänzung unserer montanistischen Literatur begrüessen.

F. F. Die Astronomisch-geodätischen Arbeiten des k. k. Militär-geographischen Institutes in Wien. 1. Bd. Enthaltend: Die Grundlinie bei Josefstadt in Böhmen und das Dreiecksnetz zur Verbindung der Oesterreichischen mit den Preussischen Dreiecken. Ausgeführt und herausgegeben durch die Triangulirungs Calcul-Abtheilung obgenannten Institutes. Wien 1871.

Durch die bereits seit so vielen Jahren ununterbrochen stattfindenden geodätischen und Terräraufnahmen ist das k. k. Militär-geographische Institut in Wien nach und nach in den Besitz der werthvollsten auf die genaue Vermessung der Monarchie sowie der angrenzenden Ländertheile bezüglichen Detailarbeiten